



Landungsfrage immer noch im Vordergrund

Deutsche wollen Polnisierung Danzigs nicht zulassen; 150,000 Mann an der polnischen Front; Polen wollen rebellieren

Hindenburg sagt, Friedensgeschäft mußte erfolgen

Berlin, 31. März (Berzogert; von Frank J. Lanlor, Korrespondent der United Press.) Die Danzig-Frage ist in Deutschland zur brennendsten geworden. Die Regierung ist der Meinung, daß eine Krise unvermeidlich ist, außer die Alliierten senden die Divisionen des polnischen Generals Haller über einen anderen Weg als Danzig nach Polen. Anti-polnische Demonstrationen haben in Berlin, Weimar, Breslau und Danzig stattgefunden.

Die alte Drohung, zu den Polheimen überzugehen, wird von Regierungsmitteln und anderen Personen wiederholt. Mehrere konservative Führer erklären, daß, sollte die Regierung in diesem Punkte den Alliierten gegenüber nachgeben, ein neuer Aufstand die Folge sein wird. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat den Vorstoß gemacht, daß die polnischen Truppen in Stettin, Lübau oder Königsberg anstatt in Danzig landen sollen. Die Lage in der letzteren Stadt soll kritisch sein; die polnischen und deutschen Einwohner sollen sich feindselig gegenüberstehen. Die deutsche Bevölkerung hat erklärt, daß sie jeden Versuch, Danzig polnisch zu machen, mit Waffengewalt begegnen werden.

Aus Danzig zurückgekehrte Amerikaner sagen, daß die Polen in Danzig Vorbereitungen zu einem Aufstand treffen und sagen, daß Danzig polnisch werden wird, sobald General Haller mit seinen Divisionen eintrifft. Die Deutschen sind der Ansicht, daß es zu einem tatsächlichen Kriege zwischen Deutschland und Polen kommen wird, sollten die Polen versuchen, sich des Danziger Hafens zu bemächtigen. Feldmarschall Hindenburg hat letzte Woche die polnische Front inspiziert; seine dortige Armee mag über 150,000 Mann zählen. Diefen stehen bedeutend mehr Streitkräfte gegenüber, doch glaubt man, daß die Deutschen mehr kampferprobt sind. (Die Zahl der polnischen Soldaten Danzigs ist verhältnismäßig gering, Danzig, als polnische Garnison, ist die Hauptstadt der Provinz Westpreußen und zählt etwa 155,000 Einwohner; besitzt viele altertümliche Bauwerke und Tore und hervorragende Lehranstalten, staatliche Geseh- und Munitionsfabrik, Regierungs- und Schatzkassens, Zuckerraffinerie, Eisenindustrie, Rüstfabriken (Danziger Goldwaagen), Brauereien, bedeutenden Handel und Schiffverkehr. Die Stadt kommt bereits im Jahre 997 vor, kam 1310 an den Deutschen Orden, trat 1360 zur Sankt, stellte sich 1466 unter die Herrschaft des Königs von Polen. Danzig besaß ein eigenes Gesehbuch — die Danziger Bill für. Im Jahre 1734 fiel die Stadt in die Hände der Russen; 1772 bei der Teilung Polens blieb es eine freie Stadt; 3. April 1793 besetzten sie die Preußen; 1807 den den Franzosen belagert und eingenommen, erhielt Danzig durch den Tilsiter Frieden zwar den Namen einer freien Stadt, blieb aber französischer Besatzungsplatz unter General Wappler; nach langer Belagerung im Jahre 1814 wurde sie zur Hebergabe gezwungen; seitdem ist Danzig wieder preussisch.)

Die Arbeiter Berlins sind über die Verhaftung Ernst Thälmanns, Führers der Stadt-Soviet, aufgebracht. Er ist nächst zu Kadelburg der schlimmste Radikale. Ihm wird der Spataufbruch im Januar zur Last gelegt.

Deutschland hält sich an Wilson.

London, 1. April. — Gener Teil des deutschen Ministeriums des Auswärtigen, der sich mit den Friedensverhandlungen zu beschäftigen hat, ist sich über das Verhalten den Verhandlungen gegenüber schlüssig geworden. So meldet eine brauchbare deutsche Quelle. Man wird nur in Übereinstimmung mit den von Präsident Wilson aufgestellten 14 Punkten handeln. Die deutsche Finanzkommission, welche nach Spa herbeigeführt worden ist, ist von der Regierung angegriffen worden, den Alliierten eine genaue Beschreibung der deutschen Finanzen zu geben.

Streik der Kohlenräber.

Köln, 1. April. — Berichte aus Effen lassen erkennen, daß sich die Streiklage in den dortigen Kohlenbergwerken verschlimmert. Ueber 30,000 Mann sollen sich am Streik befinden. In Dortmund haben die Streiker verlangt, daß die Truppen zurückgezogen werden; ferner fordern sie einen achtstündigen Arbeitstag und einen Lohnaufschlag von täglich 25 Prozent. Das Streikfever hat sich auch auf andere Distrikte erstreckt. So haben 3. B. 6000 Angestellte der Preussisch-Deutschen Bahn einen Beschluß gefaßt, die Arbeit einzustellen, falls ihnen bis zum 10. April nicht alle ihre Forderungen bewilligt werden. In Dortmund wurde eine Anti-Vollstreik-Veranstaltung von Spartakisten geangeregt. Die Spartakisten nahmen von der Halle Besitz und fahnen Resolutionen, in welchen der Sturz der gegenwärtigen Regierung, die Entlassung der Bourgeoisie, die Bewaffnung des Proletariats und Neubau für Mittelglieder der Soldatenräte verlangt wird.

Erzberger bezieht sich zu Hoch.

Amsterdam, 1. April. — In Beantwortung der deutschen auf Danzig Bezug habenden Note hat sich Reichsminister Hoch bereit erklärt, einen deutschen Bevollmächtigten in Spa zu empfangen, um mit diesem die von Deutschland verlangten Garantien, daß die Polen nach ihrer Landung in Danzig, die Stadt sofort verlassen, zu besprechen. Berliner Deputierten besagen, daß Matthias Erzberger als Bevollmächtigter nach Spa gehen wird.

Hindenburg suchte Frieden.

London, 1. April. (Britischer drahtloser Dienst.) — Aus einem von dem Wolff Bureau veröffentlichten Brief des Feldmarschalls Hindenburg unter dem 9. Oktober 1918 geht hervor, daß das Große Hauptquartier bereits im September auf Frieden gedrungen habe. Hindenburg schrieb damals: „Infolge des Unheils an der mazedonischen Front und der Schwächung der Meeresfront ist für uns keine Möglichkeit vorhanden, den Feind zum Frieden zu zwingen. Unsere Gegner erhalten unanfechtbar Verstärkungen. Obgleich unsere Kruppen immer noch zusammenhalten und den wiederholten Angriffen des Feindes Stand zu halten vermögen, so wird unsere Lage dennoch immer gefährlicher und die Gefahr des Oberkommandos in die Lage versetzt, eine Entscheidung zu treffen. Unter diesen Verhältnissen ist es gebieterisch, daß wir das Ringen einstellen, um das deutsche Volk und unsere Verbündeten vor weiteren unnötigen Opfern zu bewahren. Jeder Tag kostet den Deutschen tausende von Menschenleben.“ Nach Empfang dieses Briefes, schreibt das Wolff Bureau, blieb der deutschen Regierung nichts anderes übrig, als Schritte zu tun, einen Waffenstillstand herzustellen und ein Friedensgeschäft zu schließen.

„Ungarn u. Oesterreich müssen sich helfen“

Budapest, 1. April. — W. Fenczer, der Repräsentant der ungarischen Sowjetregierung in Wien, erklärte einem Wiener Journalisten gegenüber, daß die ungarischen wirtschaftlichen Beziehungen mit Oesterreich die denkbar engsten sein müssen. So wurde heute hier erzählt.

Der Lauf der Entwicklung.

sagte Rostke, „wird durch Mangel an Nahrungsmitteln, durch Mangel an Arbeitsgelegenheit und durch die Unsicherheit der Zukunft bestimmt, und dabei hat auch die jahrelange Unterernährung des Volkes ihre Wirkung auf die geistige Haltung und die Poesiemotiv ausgeübt. Der Volkswirtschaftsminister des deutschen Reiches, der Hunger hat und noch erduldet, bereitete ihm einen guten Boden. Es verleiht die Hoffnung, und wenn die Hoffnung aus dem Leben schwand, dann greifen Männer und (Fortsetzung auf Seite 3.)

Man gebe uns Nahrung, Frieden und Hoffnung!

Sagt der deutsche Wehrminister Rostke, „und Deutschland wird ein Volkswort gegen den Bolschewismus werden.“ Der deutsche Militarismus ist tot und auch die Monarchie hat keine Aussichten mehr. Rostke den Radikalen mehr verhaßt, als es der Kaiser war.

Von Karl G. von Wiegand,

(Stabskorrespondent der Täglichen Omaha Tribune und New York Sun, Copyright 1919, alle Rechte vorbehalten.)

Berlin, über den Saag, 27. März. — „Man gebe uns Nahrung, Arbeit und Frieden, und zwar bald, und Deutschland wird ein Volkswort gegen den Bolschewismus bleiben. Werden diese Forderungen nicht erfüllt, dann kann ich nichts versprechen und nichts prophezeien, weil die Zukunft von Voraussetzungen abhängt, die nicht in unserer Hand liegen.“ In diesen Worten gab der deutsche Wehrminister Gustav Rostke, der mit Recht der Rettungsanker der gegenwärtigen deutschen Regierung, die er zweimal vor dem Unergange bewahrte, genannt wird, seiner Meinung über die Lage Ausdruck. Dieser Mann liefert den besten Beweis dafür, daß Deutschland es mit dem Kampf gegen Bolschewismus ernst meint. Bei dem von ihm gewährten Interview flossen ihm die Worte rasch und energisch vom Mund, als er sagte:

„Ein leerer Magen hat nur wenig für moralisches Empfinden und noch weniger für ein Gewissen übrig. Mit Maschinenwaffen kann man den besten eines hungernden Menschen nicht zur Vernunft bringen.“ Das Interview fand in den Büroräumen Rostkes statt, welche früher vor dem Chef des kaiserlichen Gesehministers, Admiral von Müller, benutzt wurden und im Marineministerium liegen. Der sozialistische Wehrminister wird von den Radikalen mehr geliebt als der Kaiser gehaßt wurde, und zu seinem Schutze sind vor dem Gebäude mehrere bewaffnete Posten aufgestellt, die mit Patronen und Handgranaten versehen sind, aber mit ihren Händen in den Taschen, der Zigarette im Mund und der nachlässigen Haltung die „neue Freiheit“ dokumentieren.

Deutsche Offiziere für ungarische Armee

Budapest, 1. April. — Die ungarische Regierung hat eine Delegation nach Berlin geschickt, um ein Bündnis gegen die Entente abzuschließen. Deutsche Offiziere, die früher zur Armee des Feldmarschalls Hindenburg gehörten, sind hier eingetroffen, um die ungarische Armee nach dem Willen der Deutschen zu organisieren. Dies neue Heer zählt etwa 100,000 Mann.

Paris, 1. April. — General Mangin,

der die militärischen Operationen in Ungarn zu leiten ausersenden ist, hatte gestern eine Konferenz mit Premier Clemenceau im Kriegsministerium.

Im Vorzimmer traf ich einen Offizier, der an einem Tisch trockenen Schwarzbrot kante und neben ihm einen Soldaten, der in der einen Hand ein Stück Brot und in der anderen eine Flasche Bier hatte, was alles sehr demokratisch, aber nicht gerade schön ist. Im zweiten Stock traf ich auf den Gängen mehrere Wachen und Major von Gisse, der als ein Art von Stabschef fungierte, führte mich von da eine Stiege hinauf und schloß dabei mehrere Türen auf und zu.

Rostkes Persönlichkeit.

Gustav Rostke ist ein großer schmerzlicher Mann, mit mächtigen Schultern und kräftigen Armen, und seine etwas gebeugte Haltung erinnert daran, daß er einst mit diesen Armen an der Drehbank gearbeitet hat, ehe er Redakteur eines sozialistischen Parteiblattes und Mitglied des Reichstags wurde. Der starke Mann der neuen deutschen Regierung trug einen billigen Anzug, der ihm nicht mehr recht paßte, weil er magere geworden ist. Sein Gesichtsausdruck ist der eines ernstnennenden Arbeiters, der bei altem Ernst und einer Art Resignation doch große Energie verstrahlt. Er hat auffallend große Ohren und seine Haltung atmet Energie und Charakterstärke. Dies ist der Mann, welchen die Radikalen einen Berräter des Sozialismus schelten, weil er die Rebellion ersticht.

Ungarn hat Serbien den Krieg nicht erklärt

London, 1. April. — Minister des Auswärtigen der neuen Regierung Ungarns Bela Kun charakterisiert in einer drahtlosen Depesche alle Gerüchte über eine Kriegserklärung Ungarns an Serbien und Rumänien als „eine Lüge.“ Der Erklärung war die weitere beigefügt, daß alles Land Ungarns binnen 3 Tagen nationalisiert sein und daß alle Schulden annulliert werden würden.

Stürmischer Vorabend der Wahl in Chicago

Chicago, 1. April. — Mit einem Appell an alle Leidenschaften und alle denkbaren Vorurteile hatten die Arbeiter der verschiedenen Kandidaten die letzten Stunden der Wahlkampagne zu einem wahren Hellenkampf gemacht. Feindselige Zusammenstöße zwischen den verschiedenen Parteigängern fanden sehr oft statt, doch kam es nicht zum Blutvergießen, da die Polizei sehr scharf aufpaßte. Um am heutigen Wahltag jede Feindseligkeit zu vermeiden, wird die Polizei in jedem der 3.315 Stimmplätze eine Wadmännerschaft haben. Am Schluß der Kampagne wurden von den Parteigängern alle möglichen Ansprüche erhoben. Feinde jeder Kandidat beansprucht eine Mehrheit von 50,000 bis 75,000 Stimmen. Man schätzt daß zum mindesten an 700,000 Stimmen abgegeben werden, und fünf Kandidaten sind im Felde, wie ist es da möglich, daß ein Mann an 150,000 Stimmen Mehrheit erhalten kann? Es sollte eine Abstimmung über die Prohibition erfolgen, doch die „Trockenen“ weigerten sich, mitzumachen, da sie behaupten, die Frage sei überhaupt eine tote. Die Stimmplätze in Chicago werden von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags geöffnet sein. Berichte von heute früh melden, daß der Wahltag mit reinem hellen Wetter angebrochen ist und brachte eine Menge Wähler frühzeitig her, aus Es wird erwartet, daß 90 Prozent der Stimmgäber ihre Stimmen abgeben werden.

Die Pfarrschulenvorlage jetzt auch vom Haus angenommen

Wegen ihrer Dringlichkeitsklausel wird sie zum Gesetz, sobald die der Gouverneur unterzeichnet hat. Das Haus beschäftigt sich jetzt mit der Code Bill des Gouverneurs, der auf dessen Annahme dringt. Repräsentant Hart, Omaha, hat sich verheiratet.

Gesetz zur Schaffung des Staats-Verteidigungsrats vom Haus widerrufen.

Lincoln, 1. April. — Das Haus hat jetzt die Pfarrschulenvorlage, Hausrolle No. 64 in der Form einstimmig angenommen, wie sie vom Senat passiert worden war. Sobald die Vorlage in Reinschrift gebracht ist, wird sie vom Gouverneur unterzeichnet und dann sofort automatisch zum Gesetz werden, weil sie mit der Dringlichkeitsklausel versehen ist. Andere neue Gesetze, ohne Dringlichkeitsklausel, treten bekanntlich erst am 1. Juli 1919 in Kraft. Für Eifer, die Gemeindefürer unter sofortige Kontrolle zu bekommen, hat die Gesetzgeber veranlaßt, diesen Gesetze die Dringlichkeitsklausel anzuhängen.

Die Sprachenvorlage wird gegenwärtig vom Konferenzkomitee besprochen und ist ein Bericht in dieser Angelegenheit täglich zu erwarten. Ob es auch hier zu einem Kompromiß kommen wird, wird sich in den nächsten Tagen zeigen.

Die Gesetzgeber befassen sich jetzt allen Ernstes mit der Code-Bill des Gouverneurs, auf dessen Annahme unser Staatsrecht dringt. Gouverneur McNeble hat die Gegner seiner Lieblingsvorlage darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vorlage zu seinen Plattformversprechungen gehört und angenommen werden muß.

Der Abgeordnete Gustav Hart

aus Douglas County hat sich Montag Abend mit einer Frau Garde verheiratet. Herr Hart's erste Gattin ist vor über einem Jahre gestorben. Seine zweite Frau, obgleich sie seinen Namen trug, war mit ihm nicht verwardt. Herr Hart hat seinen Kollegen mit einer kleinen Rede Zigaretten versprochen und trat dann seine Heiratsreise an.

Das Haus hat die Hausrolle No. 200

angenommen, welche sich gegen die F. W. Richter und Veranlassungen strafbar macht, in welchen zu Verbrechen angetan wird. Auch die Beförderung von Wählern werden bestraft, in denen solche Veranlassungen abgehalten werden.

Das Haus hat die Hausrolle No. 490

angenommen; welche das Gesetz wiederholt, das den Staatsverteidigungsrat geschaffen hat. Der Abgeordnete Jerry Howard sprach seine Freude über die Annahme dieser Vorlage in folgenden Worten aus: „Es freut mich, das Gesetz wiederholt zu sehen, das dem Staatsverteidigungsrat die Gewalt gab, so viele patriotische Bürger zu terrorisieren.“ Die Arbeit des Rates ist getan und er hat sich bereits vor Monaten aufgelöst.

Bolschewik Redner vor Soldaten applaudiert

New York, 1. April. — In einer Verammlung der „Gesellschaft zum Schutze von Truppen“, wo Mittel und Wege beraten werden sollten, ausgemusterten Militärpersonen Arbeit zu verschaffen, applaudierten etwa 800 uniformierte Teilnehmer die bolschewistischen Ausführungen eines gewissen Warner, der sich als einen der Organisatoren zu erkennen gab, die während des Streiks in Seattle den Soldaten- und Arbeiterrat ins Leben gerufen hatten. Er trug Marineuniform und forderte zur Gründung von Soldatenräten auf, was mit Applaus aufgenommen wurde. Der Mann behauptete, daß er unter den zurückgekehrten Truppen mehr Bolschewik gefunden hätte, als auf der „Ostseite“ New Yorks. Warner machte bittere Angriffe auf Leute, die „Bubel-Timmerns und Affensuppers veranlaßten, während die Soldaten, die ihr Leben aufs Spiel gesetzt hätten, den Krieg zu gewinnen, von Kaffee und „Doughnuts“ leben müßten.

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgegend — Unbestimmtes Wetter heute Abend und Mittwoch; möglicherweise Schauer; kein bedeutender Temperaturwechsel.

Wilson führt eine deutliche Sprache

Macht seinem Anmut in einer Rede über die Verschleppungspolitik Luft; Lloyd George äußert sich in scharfsinniger Weise

Franzosen beanspruchen die Grenzlinie von 1814

Paris, 1. April. (Von Karl D. Groot, Korrespondent der United Press.) — Trotz Präsident Wilsons Ungebuld wegen der Verschleppung der Verhandlungen der letzten paar Tage liegen immer noch Anzeichen vor, daß die „Großen Vier“ bei der heutigen Aufnahme der Verhandlungen auf Hindernisse stoßen werden. Schadenersatz, französische Gebietsansprüche und die Lage in Ungarn bilden immer noch Gegenstand lebhafter Erörterungen. Frankreich verlangt vor allen Dingen die Wiederherstellung der Grenzen Frankreichs, wie sie im Pariser Friedensvertrag, vom 30. Mai 1814 festgelegt wurden, zusammen mit dem Saarbecken. In der Rheinprovinz sollen die Deutschen auf dem linken Rheinufer keine Festigungen anlegen oder Garnisonen unterhalten dürfen; auch sollen sie auf die Kontrolle der Eisenbahnen verzichten. Rängs Elbe-Lothringen soll der Rhein die Grenze bilden.

Premier Lloyd George,

welchen man einen sehr klaren Blick zuschreibt, wo die diplomatische Ausbildung nicht hindert, soll gesagt haben: Die Wilson Dollars, welche Bismarck von Frankreich erhob nach einem langen Kriege, machte den Ausbruch des Krieges von 1914 unvermeidlich. Weiterhin war es die Vorkriegsregierung von Elbe-Lothringen.

Die Polen brauchen einen Zugang

durch Danzig, wie New York den Hafen von New York nötig hat, aber Danzig wird von Deutschen bewohnt, welche natürlicher Weise ebenso wenig Polen werden wollen, wie die New Yorker Kanadier. Polen braucht nicht die Bewohner von Danzig oder die im Weichsel-Tale, aber es hat den Wasserweg nötig. Es hat die Absicht, seinen erlen Dampfer Präsident Wilson zu nennen. Weiterhin sollte Ostpreußen von Deutschland abgetrennt werden, so würde dies das Gleiche sein, als wenn Jorid von den Ver. Staaten abgetrennt würde, das würde sicherlich einen Krieg im Geolge haben. Wichtig ist der Fall mit Jugo-Slawia. Dies Land braucht einen Zugang durch Fiume für seine Stadt, aber es braucht nicht die Bewohner von Fiume, welche Italiener sind. Die Lage in Triest ist ähnlich.

Etliche der mehr optimistischen

Delegierten sind der Meinung, daß die Entscheidungssache baldigt beigelegt werden wird; vorausgesetzt, es vollzieht sich nicht ein unvorhergesehener Meinungswechsel. Andere wieder sagen, daß die Entscheidungssache in weite Ferne gerückt sei. Die Mitglieder der „Kleinen Fünf“, oder der Ministerat für auswärtige Angelegenheiten, wurden zur Konferenz mit den „Großen Vier“ herbeigerufen, um die ungarische Angelegenheit gemeinsam zu besprechen.

Der merikanische Gesandte

nannte die „Jingo-Veruche“, böjes Blut zwischen den Ver. Staaten und Mexiko zu machen und einen „japanischen Popanz“ heraufzubeschwören, grundlos und böswillig. Er kann absolut keine Gefahr für die Monroe Doctrine sehen und betont ferner, daß die merikanische Konstitution Einwandern von Japan freistellt, Bürger zu werden und Land zu erwerben.

Er erinnert ferner daran, meld Aufsehen aus dem Magdalena Bay Vorkall gemacht worden sei, der sich nur als ein Engagement japanischer Fischer durch merikanische Fischergesellschaften entpuppt habe.

Dem entgegen erklären hier Gegner der Vorkall, der Vorkall beweise wieder, wie absolut nötig es sei, daß die Monroe Doctrine der Konstitution der Liga einverleibt werde.

Senator Vorkal von Idaho

machte darauf aufmerksam, daß nach internationalen Rechte Mexiko Freiheit habe zu verkaufen und Japan zu kaufen und fügte weiter folgendes hinzu: Die Vorkall schreibe vor, daß die Vereinigten Staaten in diesem Falle ihre Beschwerden vor dem Exekutiv-Ausschuß zu bringen habe und, wäre die Monroe Doctrine abgetan, daß dieser Ausschuß gegen uns entscheiden könne, sollte er so geneigt sein.

Der zweite Kabelbrief aus Deutschland des Korrespondenten von Wiegand

erscheint auf der Frontseite der heutigen Täglichen Omaha Tribune. Unsere geirige Ankündigung des neuen Nachrichtenendienstes und der erste Kabelbrief haben die größte Aufmerksamkeit unter unseren Lesern gefunden. Es ist das erste Mal seit dem Eintritt Amerikas in den Krieg, daß dem Deutsch lesenden Publikum in Amerika Gelegenheit geboten wird, unmittelbare Lebensäußerungen und Schilderungen aus der alten Heimat zu erlangen, die ohne beabsichtigte Färbung und entstellende Tendenz sind.

Dieser Kabeldienst aus Deutschland

sollte die Nachfrage nach der Täglichen Omaha Tribune ganz bedeutend steigern, denn nach der neuesten und wahrheitsgetreuesten Berichte aus der alten Heimat lesen wir, der wird sie in diesen Kabelbriefen finden.

Wir laden deshalb alle Deutsche, die die Tribune noch nicht halten, ein, sich jetzt unserm Verkekreise anzuschließen. Eine Empfehlung unserer Zeitung von Seiten unserer wertten Leser an Freunde und Bekannte, die gegenwärtig keine Leser der Täglichen Omaha Tribune sind, erkennen wir dankbar an. Auch diese werden sich freuen, wenn sie auf diese Kabelberichte aufmerksam gemacht werden. Wir sind gerne bereit, voranschließlichen neuen Lesern Probeblätter zu senden.

Tägliche Omaha Tribune.